

verantwortlich zu machen, daß sich unter den ostsyrischen Christen Persiens um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine Mentalität breitmachte, die entweder auf Abwanderung oder »taktische Bedürfnishaltungen« (S. 410) hinauslief – eine Mentalität, die, wie sich Tamcke im Anschluß an Gernot Wießner nicht zu sagen scheut, auch heute in westsyrischen Kreisen der Südosttürkei durchaus noch anzutreffen sei.

Abschließend seien die schönen Worte der Herausgeberin zitiert, wie Gernot Wießner seinen individuellen Weg zwischen Religionswissenschaft und Theologie, zwischen – wenn man so will – »Religion und Wahrheit« gefunden habe: »In wissenschaftlicher Hinsicht streng historisch-philologisch orientiert, äußert sich sein christliches Bekenntnis in humanitärem Engagement und großer menschlicher Wärme im Umgang mit seinen Mitmenschen.« (S. XI) – An dieses Vermächtnis möchte auch die ihm gewidmete Festschrift erinnern.

Folgende Corrigenda seien erwähnt: Lies »Hanhart« statt »Hahnhart« (S. IX), »S. 263-264« statt »213-264« (S. 121 Anm. 13), »Strothmann, W.« statt »Strothmann, R.« (S. 127 Anm. 4), »Ingweonen« statt »Ingewonen« (S. 412), »Istweonen« statt »Istewonen« (S. 412), »Origenes« statt »Orignes« (S. 414).

Karl Pinggéra

Herman Teule – Anton Wessels (redactie), *Oosterse christenen binnen de wereld van de islam*, Kampen (Uitgeverij Kok) 1997, 438 Seiten

Das Sammelwerk stellt ein Lehrbuch im Rahmen des theologischen Lehrgangs der Stiftung »Open Theologisch Onderwijs« in Heerlen dar. Es befaßt sich nicht nur mit dem Christlichen Orient im engeren Sinn, sondern – wie schon der Titel zeigt – mit den Christen, die unter der Herrschaft des Islam lebten oder leben. Behandelt werden deshalb auch der Balkan und Griechenland. Georgien, wo es z. B. ein Emirat von Tiflis gab, erscheint dagegen nur beiläufig. Erfreulich ist, daß die Darstellung bis in die Gegenwart fortgeführt wird. Allerdings berührt die Abgrenzung des Stoffes etwas merkwürdig: Das östliche Christentum ist ja zweifellos aus sich selbst heraus ein eigener Studiengegenstand und wird es nicht erst, und bestimmt nicht in erster Linie durch den eher äußeren Umstand muslimischer Herrschaft.

Der erste Teil stellt eine allgemeine historische Einleitung dar (S. 1-106), u. a. mit Kapiteln über die Entstehung und das Wachstum der unabhängigen Kirchen im Osten bis zu den arabisch-islamischen Eroberungen (Lukas Van Rompay), über die byzantinische Kirche, über Antijudaismus in den ersten christlichen Jahrhunderten (beides von Adalbert Davids), über Entstehung und Ausbreitung des Islams bis 1500 (J. J. G. Jansen), über das Christentum unter islamischer Herrschaft bis zum 13. Jh. (Wolfgang Hage), die Christen im Osmanischen Reich von 1300 bis 1914 (A. H. de Groot) sowie den Modernisierungsprozeß des Balkans im 20. Jh., ein wegen der neuesten bedauerlichen Ereignisse ganz aktueller Abschnitt (G. van Dartel).

Im zweiten Teil (S. 107-262) werden die einzelnen Kirchen beschrieben: Christen auf dem Balkan (J. Meijer), die Melkiten (T. Mitri) mit eigenen Abschnitten über byzantinische Theologie und Liturgie (J. Meijer) sowie Ikonen (A. Jacobs), die syrisch-orthodoxe, assyrische und maronitische Kirche, mit einem Exkurs über syrische Spiritualität und Klosterleben (alles von Herman Teule), über die koptische Kirche bis 1900 (G. P. Luttighuizen und H. W. Havelaar), die äthiopische Kirche (E. van Donzel), die armenische Kirche (Theo van Lint), die Unierten, Protestanten und Lateiner (H. Teule, W. Semaan, A. Wessels).

Der dritte Abschnitt (S. 262-372) gilt den neueren Entwicklungen. Die bereits genannten Autoren behandeln die Christen im Osmanischen Reich seit dem Ersten Weltkrieg, die serbische Kirche von 1918-1991, die Entwicklung im Nahen Osten seit dem Vertrag von Lausanne, die orthodoxe Kirche Griechenlands, aber auch die jüngste Geschichte der altorientalischen Kirchen. Abschlie-

ßend befaßt sich H. Teule mit den Beziehungen des Christentums zu Juden und Muslimen sowie mit den »Arabischen Christen«.

Den Schluß bilden Karten, Zeittafeln und Register. Illustriert wird das Buch durch eine Reihe von Photos. Auch wenn es – seinem Zweck entsprechend – eher eine Zusammenfassung des Forschungsstandes ist, verbürgen die durchweg renommierten Verfasser einen hohen Standard. Wer das Buch liest, erhält einen sehr gründlichen und zuverlässigen Überblick über das behandelte Gebiet.

Es ist erstaunlich, daß für ein solches Lehrbuch im holländischen Sprachraum offenbar Bedarf und Interesse besteht. Überhaupt ist festzustellen, daß dort die Orientalistik nicht nur eine große Tradition hat, sondern daß nicht zuletzt die Ostkirchenkunde und die Wissenschaft vom Christlichen Orient auch noch heute besonders gepflegt wird. Die Zahl renommierter Fachleute ist beträchtlich. Demgegenüber verkümmern diese Fächer in Deutschland – nicht ohne Schuld der Fachvertreter – leider immer mehr. Schade, daß das Buch schon aus sprachlichen Gründen keine große Verbreitung finden wird.

Hubert Kaufhold

Orientalische Buchkunst in Gotha. Ausstellung zum 350jährigen Jubiläum der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Spiegelsaal 11. September 1997 bis 14. Dezember 1997, Gesamtedaktion H. Stein, Gotha (Forschungs- und Landesbibliothek) 1997, 251 S., 57,- DM

Aus Anlaß ihres 350jährigen Bestehens stellte die Gothaer Bibliothek einen Teil ihrer orientalischen Handschriften aus. Die Sammlung verdankt – ebenso wie die Bibliothek – ihre Entstehung den in Gotha residierenden Fürsten aus der Linie der ernestinischen Wettiner, vor allem Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg, der von 1778 bis 1804 regierte und 1802 den vor allem naturwissenschaftlich interessierten Ulrich-Jasper Seetzen (1767-1811) auf eine mehrjährige Forschungsreise in den Orient schickte. Die 1670 türkischen, syrischen, christlich-arabischen, islamisch-arabischen und persischen Handschriften, die Seetzen in der Türkei, in Syrien, Palästina und Ägypten kaufte, erweiterten den im 17. Jh. begonnenen, damals schon nicht mehr unbedeutenden Gothaer Bestand ganz beträchtlich, auch wenn sie nicht alle ihren Bestimmungsort erreichten. Die Erwerbungen wurden im Laufe der Zeit fortgesetzt, so daß die Signaturen heute bis zur Nr. 3420 reichen.

Im Ausstellungskatalog beschreibt Hans Stein zunächst Geschichte und Erschließung der Gothaer Handschriftensammlung (S. 17-40). Anschließend befaßt sich Norbert Nebes mit der Reise Seetzens, dessen Spuren sich 1811 im Jemen verlieren und über dessen Tod nichts Sicheres bekannt ist, und würdigt seine Leistungen (S. 41-46). Seetzens posthum erschienenes Werk »Reisen durch Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordanländer, Arabia Petraea und Unterägypten«, hrsg. von Friedrich Kruse, 4 Bände, Berlin 1854-1859, ist in der Tat eine wichtige Quelle für die Situation der genannten Länder zu Beginn des 19. Jh.

Der größte Teil der Ausstellung und des Katalogs ist der »Buchkunst des Islams« gewidmet (S. 49-175), mit Kapiteln über Einbände, die arabische Schrift, Gestaltung des Schriftraums, Autoren, Kopisten, Überlieferer, Buchhändler sowie Kuriositäten (Tilman Seidensticker), über Korane, Illuminationen (Hans-Caspar Graf von Bothmer), über Bilderhandschriften (Karin Rührdanz) und Karten (Gottfried Hagen).

Angesichts der Tatsache, daß die heutige Orientwissenschaft bei dem in Frage kommenden Zeitraum fast ausschließlich den Islamischen Orient im Blick hat, ist als besonders erfreulich hervorzuheben, daß dem Christlichen Orient ein eigenes Kapitel vorbehalten ist (S. 177-217). Damit kommt zutreffend zum Ausdruck, daß die orientalischen Christen seit jeher einen eigenen Beitrag zur Kul-